

Das Gedicht - Die Bürgschaft von Friedrich Schiller  
Strophe 1-10; insgesamt gibt es 20.

1. Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich  
Damon, den Dolch im Gewande:  
Ihn schlugen die Häscher in Bande,  
»Was wolltest du mit dem Dolche? sprich!«  
Entgegnet ihm finster der Wüterich.  
»Die Stadt vom Tyrannen befreien!«  
»Das sollst du am Kreuze bereuen.«
  
2. »Ich bin«, spricht jener, »zu sterben bereit  
Und bitte nicht um mein Leben:  
Doch willst du Gnade mir geben,  
Ich flehe dich um drei Tage Zeit,  
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;  
Ich lasse den Freund dir als Bürgen,  
Ihn magst du, entrinn' ich, erwürgen.«
  
3. Da lächelt der König mit arger List  
Und spricht nach kurzem Bedenken:  
»Drei Tage will ich dir schenken;  
Doch wisse, wenn sie verstrichen, die Frist,  
Eh' du zurück mir gegeben bist,  
So muss er statt deiner erblassen,  
Doch dir ist die Strafe erlassen.«
  
4. Und er kommt zum Freunde: »Der König gebeut,  
Dass ich am Kreuz mit dem Leben  
Bezahle das frevelnde Streben.  
Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit,  
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;  
So bleib du dem König zum Pfande,  
Bis ich komme zu lösen die Bande.«

5. Und schweigend umarmt ihn der treue Freund  
Und liefert sich aus dem Tyrannen;  
Der andere ziehet von dannen.  
Und ehe das dritte Morgenrot scheint,  
Hat er schnell mit dem Gatten die Schwester vereint,  
Eilt heim mit sorgender Seele,  
Damit er die Frist nicht verfehle.
6. Da gießt unendlicher Regen herab,  
Von den Bergen stürzen die Quellen,  
Und die Bäche, die Ströme schwellen.  
Und er kommt ans Ufer mit wanderndem Stab,  
Da reißet die Brücke der Strudel herab,  
Und donnernd sprengen die Wogen  
Dem Gewölbes krachenden Bogen.
7. Und trostlos irrt er an Ufers Rand:  
Wie weit er auch spähet und blicket  
Und die Stimme, die rufende, schicket.  
Da stößet kein Nachen vom sichern Strand,  
Der ihn setze an das gewünschte Land,  
Kein Schiffer lenket die Fähre,  
Und der wilde Strom wird zum Meere.
8. Da sinkt er ans Ufer und weint und fleht,  
Die Hände zum Zeus erhoben:  
»O hemme des Stromes Toben!  
Es eilen die Stunden, im Mittag steht  
Die Sonne, und wenn sie niedergeht  
Und ich kann die Stadt nicht erreichen,  
So muss der Freund mir erbleichen.«
9. Doch wachsend erneut sich des Stromes Wut,  
Und Welle auf Welle zerrinnet,  
Und Stunde an Stunde entrinnet.  
Da treibt ihn die Angst, da fasst er sich Mut  
Und wirft sich hinein in die brausende Flut  
Und teilt mit gewaltigen Armen  
Den Strom, und ein Gott hat Erbarmen.

10. Und gewinnt das Ufer und eilet fort  
Und danket dem rettenden Gotte;  
Da stürzet die raubende Rotte  
Hervor aus des Waldes nächtlichem Ort,  
Den Pfad ihm sperrend, und schnaubet Mord  
Und hemmet des Wanderers Eile  
Mit drohend geschwungener Keule.

Quelle:

<https://docenti.unimc.it/reinhard.sauer/teaching/2019/21619/files/schiller/schiller-die-burgschaft>